

**KONZEPTION DES
*WALDORFKINDERGARTENS IN SAULHEIM***



**URSULA HUMMEL UND VIOLA SATTELKAU
APRIL 2009**

Inhalte der Konzeption	Seite
A Vorwort	2
B Wie wir wurden was wir sind	3
C Die soziale Gestalt 1. Träger – Eltern – Mitarbeiter 2. Organisatorische Strukturen	4-5
D Unser Kindergarten Räumlichkeiten, Garten	6
E Pädagogische Grundgedanken	7
F Was Kinder brauchen – Was uns leitet - Säulen der Pädagogik -	8
1. Körper- und Bewegungskompetenz	9
2. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz	10
3. Sprachkompetenz	11
4. Fantasie- und Kreativitätskompetenz	12
5. Sozialkompetenz	13
6. Motivations- und Konzentrationskompetenz	14
7. Ethisch-moralische Wertekompetenz	15
G Tagesablauf – Wochenrhythmus	16-18
H Eingliederung des Kindes	19
I Beobachtung und Dokumentation	20
J Das Kind im letzten Kindergartenjahr	21
K Die Arbeit mit den Eltern	22-23
L Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Kindergärten	24
M Eingebundensein in die Gemeinde Saulheim	25
N Weiterbildung / Fortbildung	26
O Ausblick	27

A Vorwort

Liebe Eltern, liebe Leser,

mit diesem Konzept wollen wir Ihnen einen Einblick geben in das pädagogische Grundverständnis unserer täglichen Arbeit im Waldorfkindergarten Saulheim, was selbstverständlich auch das soziale Miteinander aller Beteiligten beinhaltet.

Die Pädagogen sind diesem Grundgedanken verpflichtet.

Im Wandel der Zeit sind seit der Entstehung der ersten Kindergärten bis heute viele pädagogische Reformen umgesetzt worden. Die gesellschaftspolitischen Veränderungen des vergangenen Jahrhunderts haben auch immer wieder zu neuen Erziehungsaufgaben geführt.

Den Grundgedanken der Waldorfpädagogik in dem Bewusstsein des stetigen Wandels – mit der erlebten Veränderung der Bedürfnisse der Kinder und Familien immer wieder zu erneuern, betrachten wir als unseren sozialen Auftrag.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das KIND.

Trotz allem Wandel haben sich die Grundbedürfnisse der Kinder nicht gewandelt: Sie kommen als Geschenk zu uns und erwarten bedingungslose Liebe.

Damit sie wachsen und gedeihen können, brauchen Kinder seit jeher Geborgenheit, liebevolle Hülle und einen geschützten Freiraum, in dem sie ihrer eigenen individuellen Persönlichkeit entsprechend heranreifen können.

In diesem Sinne wollen wir jedes einzelne Kind während seiner Kindergartenzeit begleiten mit Liebe, Freude, Heiterkeit und Bejahung.

Unsere pädagogischen Grundsätze müssen sich daher nicht dem ständigen gesellschaftlichen Wandel anpassen, sondern sie sollen dem Kind dienen, zu jeder Zeit seinen Platz in unserer Welt finden zu können.

B Wie wir wurden was wir sind

Der tiefgehende Wunsch einiger Eltern und Erzieher nach einem Waldorfkindergarten auf dem Lande für ihre Kinder und die erhebliche Tatkraft dieses Menschenkreises führten zur Gründung des **Waldorfkindergarten Saulheim**.

Herbst 2001

Es begann am 14. September 2001, als sich Eltern und Erzieher im Mainzer Waldorfkindergarten trafen, um über die Gründung einer „Landgruppe“ nachzudenken. Von nun an traf man sich – interessierte Eltern und Frau Hummel, die Erzieherin – im 14tägigen Rhythmus, mit dem Ziel, einen Waldorfkindergarten auf dem Lande zu realisieren und außerdem sich einen fundierten pädagogischen Hintergrund zu erarbeiten.

Anfang 2002

Im Januar wurde der Beschluss gefasst, eine Spielgruppe ins Leben zu rufen. Nun mussten die Ärmel hochgekrempelt werden, um einen Raum, der bald gefunden war, dafür herzurichten.

Im März 2002 hatte die Kindergruppe ein Zuhause gefunden und fand jetzt bereits an zwei Vormittagen statt.

Bei den 14tägigen Treffen wurde nun außer an pädagogischen Fragen auch noch an einer Vereinssatzung gearbeitet.

Sommer 2002

So konnte es am 1. Juli 2002 zu der Gründung des gemeinnützigen „**Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Rheinhessen e.V.**“ kommen.

Herbst / Winter 2002

Inzwischen traf sich die Spielgruppe dreimal in der Woche. Sie war so weit angewachsen, dass die räumlichen Kapazitäten bei weitem ausgeschöpft waren. 15 Kinder zählte die Gruppe nun und weitere Interessenten mussten abgewiesen oder auf später vertröstet werden.

Es wurde immer deutlicher, dass eine professionell geführte waldorfpädagogische Einrichtung zur Betreuung der Kinder an fünf Tagen gewünscht ist. Nun musste ein Konzept erarbeitet, Räumlichkeiten gefunden werden. Behördengänge gehörten zur Tagesordnung.

Da gab es in Saulheim, in der Ostergasse 70 A, einen leer stehenden eingruppigen Kindergarten mit Betriebserlaubnis. Frau Hummel erklärte sich bereit, die pädagogische Leitung zu übernehmen. Was noch fehlte, waren die Finanzen. Bald war klar, dass es zunächst keine behördliche Unterstützung geben würde. So haben sich elf Eltern zusammengetan und das Startkapital zur Verfügung gestellt.

Am 29. September 2003 öffnet dann der **Waldorfkindergarten Saulheim** seine Pforten. 9 Kinder besuchten nun diesen Kindergarten. Mütter unterstützten die Erzieherin.

Immer mehr Kinder mit ihren Eltern fanden im Laufe der Zeit den Weg zu uns.

Seit 1. Januar 2008 sind wir nun in den Bedarfsplan des Kreises Alzey-Worms aufgenommen. Zurzeit besuchen 20 Kinder unseren Kindergarten. Sie sind in den unterschiedlichsten Ortschaften des Kreises Alzey-Worms als auch Mainz-Bingen zu Hause.

C Die soziale Gestalt

1. Träger – Eltern – Mitarbeiter

Der Waldorfkindergarten wird getragen durch die Initiative von Menschen, ob Eltern, Pädagogen, aber auch anderer Personen, die in der Waldorfpädagogik einen Sinn sehen und dies für die Menschen, besonders die Kinder in die Praxis umsetzen möchten. Kennzeichen für solche Einrichtungen ist ein hohes Maß an Motivation. Damit ist verbunden, dass immer konkret beteiligte und betroffene Menschen Verantwortung für das soziale Wesen Waldorfkindergarten empfinden.

Außer dem pädagogischen Anliegen, die anvertrauten Kinder zu sozialkompetenten Menschen zu erziehen, soll der Organismus Kindergarten selbst Ausdruck eines ergriffenen Sozialimpulses sein, in dem Grundgesetzmäßigkeiten des zwischenmenschlichen Umgangs und der Gemeinschaftsbildung verwirklicht werden.

Für alle anfallenden Arbeiten braucht es Menschen, die bereit und in der Lage sind, Aufgaben zu übernehmen. Die **Selbstverwaltung** (ohne Hierarchie, ohne Leiter) ist ein ausgeprägtes soziales Übungsfeld. Es erfordert Verständnis, Mut, Klarheit, Absprachen, Sachkenntnis, Lernbereitschaft und auch Humor.

Fehlt eine Hierarchie, so entsteht erst ein Raum für Verantwortung und Freiheit, können sich die Menschen mit ihren Fähigkeiten und Ideen einbringen. An diesem Vorbild, dem Ringen um ein menschliches Miteinander, erleben die Kinder den Versuch, Demokratie lebbar zu machen.

So wie sich jedes Jahr die Zusammensetzung der Kindergruppe verändert, bildet sich auch die Elternschaft neu. Da Ideen nur realisiert werden, wenn sich jemand damit verbindet, entstehen neue Initiativen, andere verschwinden.

Träger der Einrichtung:

Als Rechtsform für eine Trägerschaft wurde ein Verein gegründet, der etwa 50 Mitglieder hat. Der **Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Rheinhessen e.V.** trägt die Verantwortung für den Betrieb der Kindertagesstätte.

Der **Vorstand** regelt die rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen des Vereins. Er wird von der **Mitgliederversammlung** gewählt, und außerdem wird ein pädagogischer Mitarbeiter vom Kollegium in den Vorstand berufen.

Mitarbeiter

Ein Grundanliegen ist es, solche soziale Formen zu schaffen, in denen die pädagogisch handelnden Menschen selbstbestimmt arbeiten können. Es können also keine weisungsgebundenen und weisungsabhängigen Handlungen die angestrebte Qualität ausmachen. Dies setzt aber auch eine stete Bereitschaft der Selbstreflexion und Selbstkorrektur voraus.

Die regelmäßig stattfindende **Konferenz** ist ein Forum, wo dies geschehen kann. Hier wird auf das eigene Handeln zurückgeschaut aber auch sich selbst neue Ziele gegeben. Diese Konferenz ist also ein ständiges Fort- und Weiterbildungsorgan. Gleichzeitig erfolgt in ihr die Wahrnehmung von pädagogischen Führungs- und Leitungsaufgaben des Kindergartens. Die hier inhaltlich und künstlerisch stattfindende Arbeit wird fortgesetzt in der Zusammenarbeit mit anderen Waldorfkindergärten in der Region Rheinland-Pfalz/Saarland. So kann das Gesichtsfeld erweitert werden und die Arbeit neue Kraft und Schwung erhalten und so wesentlich zur Qualitätssicherung beitragen.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen sind in der Regel staatlich anerkannte Erzieher mit einer waldorfpädagogischen Zusatzausbildung.

Eltern

Der Arbeit mit den Eltern ist ein gesondertes Kapitel gewidmet.

2. Organisatorische Strukturen:

Träger der Einrichtung:

Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik Rheinhessen e.V.
Ostergasse 70a
55291 Saulheim

Anschrift der Einrichtung:

Waldorfkindergarten Saulheim
Ostergasse 70 A
55291 Saulheim
Tel.: 06732 / 934133
Email: info@waldorfkindergarten-knispel.de

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 7.30 – 14.00 Uhr

Die Kinder können bis 8.30 Uhr gebracht werden.

Die erste Abholzeit ist zwischen 12.00 und 12.30 Uhr,
die zweite von 13. 15. – 14.00 Uhr.

Am Montag findet der Waldtag im Neubornwald in Wörrstadt statt.
(s. Pkt. G – Rhythmus)

Ferien

Die Ferien sind den Schulferien angepasst. Es werden von den Erziehern in
Absprache mit den Eltern Feriengruppen angeboten.

Sprechstunde

Jeden 1. Und 3. Mittwoch im Monat, von 1.400 – 16.00 Uhr

findet eine öffentliche Sprechstunde statt.

Eine Erzieherin steht allen an Waldorfpädagogik interessierten Menschen
während dieser Zeit für Fragen zur Verfügung. Die Sprechstunde kann ohne
Vor Anmeldung besucht werden.

D Unser Kindergarten
Räumlichkeiten, Garten usw.

Vor vielen Jahren beherbergte unser Gebäude wohl mal einen Laden. An der großen Fensterfront kann man es immer noch erkennen.

Durch einen kleinen Hof gelangt man in den Flur, von dem aus
die Kindertoilette,
die Küche,
der Gruppenraum und
die Kindergarderobe
zu erreichen sind.

Unser ganzer Stolz ist unser Garten – ein **wahrer „Kindergarten“** –
mit Sandkasten

großem Nussbaum, der uns im Sommer viel Schatten spendet, unter dem es sich an den
selbstgebauten Tischen sehr schön frühstücken lässt.

einem Apfel-Kletterbaum, einem Weidenhaus,
einem „Rosentörlein“, einer Zweierschaukel,
einem Zauberwald, einem Spielhäuschen,
vielen Blumen- und Pflanzbeeten,
Büschen zum Verstecken und noch ganz vielem mehr.

Unser Gartengelände ist umschlossen von 3 verschiedenen Gartennachbarn und hat einen eigenen Ausgang zu einem Feldweg.

E Pädagogische Grundgedanken

Das Pädagogische Konzept unseres Kindergartens basiert auf der Grundlage der Menschenkunde Rudolf Steiners und der daraus hervorgehenden Pädagogik für das Kind im ersten Jahrsiebt.

Kinder kommen uns entgegen in ihrer eigenen unverwechselbaren Individualität und ihrem eigenen, wenn auch noch verborgenen Lebensplan. Sie wollen sich mit ihren individuellen Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und ihren eigenen Weg gehen. Für diesen Prozess brauchen sie kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und ihre eigene Entwicklungszeit.

Kinder gehören nicht in das Zeitraster der Erwachsenenwelt und auch nicht in deren politische oder wirtschaftliche Zweckvorstellungen. Kinder sind lernfähige, lernfreudige und lernbereite Wesen. Ihre Entwicklungsfenster sind gerade in den ersten Kindheits- und Schuljahren besonders weit geöffnet. Daraus entsteht die Verantwortung, die Lebenswelt der Kinder so zu gestalten, dass sie sich im Sinne eines „Salutogenese“-Ansatzes gesund entwickeln können:

- Kinder sollen und wollen die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen.
- Kinder gewinnen Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten in erster Linie dadurch, dass sie viele Gelegenheiten bekommen, Dinge selber zu tun und Aufgaben zu meistern.
- Kinder sollen sich die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens Schritt für Schritt erschließen; dazu bedarf es in der Kindheit und Jugendzeit qualifizierter Vorbilder als Orientierung und Wegbegleitung.

Die Erziehung im ersten Jahrsiebt und die Frage der Schulfähigkeit darf nicht von parteipolitischen oder wirtschaftlichen Überlegungen bestimmt sein, sondern muss sich orientieren an der körperlichen, seelisch-geistigen und auch sozialen Entwicklung des Kindes. Es ist nicht das spezifische, abprüfbare Wissen, was das Kind braucht. Die Zeit vor der Schule dient, frei von schulischem Lernen, dazu, sogenannte Basiskompetenzen entwickeln zu können, auf denen später die schulische Erziehung und Bildung aufbauen kann. Gerade diese Basiskompetenzen versetzen die späteren Jugendlichen bzw. Erwachsenen in die Lage, die Leistungsanforderungen des Lebens zu meistern, schaffen erst die erforderlichen Fundamente für anschließende Differenzierungen.

Kinder vor der Schulfähigkeit brauchen – und vertragen – keine vereinseitigende Intellektualisierung, und auch keine Kuschelpädagogik. Sie brauchen die aufmerksame Begleitung der Eltern und gut ausgebildeter Pädagogen, die ihnen Orientierung und die Chance zum Lernen geben. Nur so können sie ihren eigenen Weg gehen.

F Was Kinder brauchen - Was uns leitet - Säulen der Pädagogik –

Vorbild und Nachahmung

Das pädagogische Grundprinzip ist das nachahmende Lernen, bei dem der Erwachsene durch seine liebevolle Tätigkeit dem Kind zum Vorbild wird.

Das Kind in der frühen Kindheit, bis zum 2. Jahrsiebt will, was auch immer in seiner Umgebung geschieht, nachahmen und nachahmend verarbeiten im Spiel.

In dieser Lebenszeit formen sich durch tätiges Nachahmen die physischen Organe des Kindes aus, die dem Heranwachsenden dann bleiben.

Im Bewusstsein um die Wichtigkeit dieses Entwicklungsprozesses sind neben gesunder Nahrung, die Qualität der Stoffe, die die Haut berühren, die Formen und Farben des Spielzeuges und der räumlichen Umgebung, vor allem aber die Gesten und Handlungen der Erwachsenen zu zählen. Entscheidender als kluge lehrreiche Anweisungen und Ermahnungen, wirken sich sinnvolle Handlungen und beherrschte liebevolle Gesten auf die Intelligenzentwicklung aus.

Um der Nachahmung Vorbild, dem Spiel der Kinder sinnvolle Anregung zu geben, sind wir Pädagogen im Kindergarten „tätige Erzieher“.

Eine Fülle an notwendigem Tun ergibt sich im Kindergartenalltag. Hierzu zählen insbesondere handwerkliche, künstlerische und wirtschaftende Tätigkeiten, die die Erzieher mit Freude am eigenen Tun ausführen.

Kinder, die durch Vorbilder nachahmend lernen können, entfalten von innen eine willentliche Aktivität.

Erziehung im Kindergarten heißt besonders Pflege des freien Spiels

Beobachtet man das Leben und Treiben in unserem Kindergarten, so wird sich gewiss bald der Eindruck einstellen, dass die Kinder vor allem frei spielen dürfen. Denn Spiel ist die Lebensäußerung des Kindes im Vorschulalter. Es zeigt darin, mit welchen Eindrücken und Gesten es sich am meisten innerlich beschäftigt. Es zeigt seine Stärken, seine Einseitigkeiten, seinen intensiven oder langsamen, seinen flüchtigen oder schnellen Rhythmus und Charakter. Wir können beobachten, ob es lange Zeit hindurch bei einem „Spielthema“ bleibt oder ob es nur zu bequem ist, sein Thema zu wechseln. Oft ist auch das Gegenteil der Fall, und keine Mühe wird vom Kind gescheut, um etwas zu erreichen, was ihm wichtig ist. Wir können erleben, dass ein Kind seinem Alter gemäß spielt und sich lange genug konzentrieren kann oder dass es in seiner Entwicklung gehemmt ist. Wir sehen, ob das Kind gerne gesellig mit anderen Kindern spielt oder lieber alleine ist. Das Kind ist im Spiel ganz Offenbarung seiner selbst. Nie im Leben gibt sich ein Mensch wieder so unbewusst und ungezwungen wie in der Kindheit. Die Kinder erüben sich im Spiel ein Stück „Leben“. Im Spiel werden Wissen und Fähigkeiten erprobt.

Eine zentrale Verantwortung und Aufgabe für uns Kindergärtnerinnen liegt darin, die Bedingungen zu schaffen bzw. zu erfüllen, die Kinder benötigen, um sich in dieser Weise spielend frei und selbständig in die Welt hineinzustellen und sich mit ihr zu verbinden. Das freie kindliche Spiel erfolgt spontan, es ist keine Folge von vorstellungshafter Planung. Durch die Gestaltung der weitestgehenden Umgebung müssen die nötige Sicherheit und die Anregungen garantiert sein, die dem Kind den Freiraum schaffen, aus sich heraus unmittelbar ins spielende Handeln zu kommen.

Im Erziehungs- und Bildungsbereich der Waldorfpädagogik für die ersten sechs bis sieben Lebensjahre lassen sich verschiedene Kompetenzbereiche aufzeigen:

1. Körper- und Bewegungskompetenz

Die seelische und geistige Befindlichkeit des Menschen korrespondiert mit seiner körperlichen Beweglichkeit. Wer sein körperliches Gleichgewicht nicht halten kann, bekommt eher Probleme mit der seelischen Balance. Auch beeinflusst die Fähigkeit sich zu bewegen ganz entscheidend den Spracherwerb. Etwas begreifen und darauf zugehen zu können prägt die Wahrnehmung, weitet den Erfahrungshorizont des Kindes und aktiviert den Sprachentwicklungsprozess. So bereiten sich Kinder, die sich aktiv und vielseitig bewegen lernen, auch auf eine immer qualifiziertere Denktätigkeit vor.

Körperwahrnehmung, Körpergefühl und die Grob- und Feinmotorik entwickeln sich z.B. beim Laufen, Klettern und Seilhüpfen, beim Reigen, bei Spiel und Arbeit im Garten oder in der Küche, beim Spielen einfacher Musikinstrumente, bei Arbeiten an der Werkbank.

Wir achten deshalb besonders darauf, dass die Kinder sich vielseitig bewegen:

Jeden Montag sind wir ausschließlich in Wald und Flur unterwegs (bei jedem Wetter), mit all den vielfältigen Erfahrungsmöglichkeiten durch die Jahreszeiten. Seilspringen und Kreisspiele gehören zum wöchentlichen Rhythmus. In unserem Garten wird gespielt, gearbeitet und geklettert auf unserem Kletter-Apfelbaum, geschaukelt und noch vieles mehr. Mindestens eine Stunde verbringen wir täglich im Garten.

Reigen- und Handgestenspiele haben ihren festen Platz im täglichen Ablauf genauso wie Arbeiten während der Freispielzeit

- an der Werkbank – wir sägen, hämmern, feilen, schmirgeln, schnitzen usw. mit echtem Werkzeug
- am Handarbeitstisch – wir nähen, flicken, sticken, weben,
- oder in der Küche – wir mahlen Getreide, putzen Gemüse, bereiten das Frühstück

2. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz

*Virtuelle Welten breiten sich aus. Sie gaukeln uns Qualitäten vor, die real so nicht vorhanden sind. Um nicht auf diese Trugbilder hereinzufallen, müssen wir uns mehr denn je auf unsere Sinne verlassen. Unsere Kinder brauchen ein waches Bewusstsein für das, was um sie herum und mit ihnen geschieht. Dieses Sensorium entwickelt sich mit dem Vertrauen in die eigene Wahrnehmungskraft. Die gesunde Reifung der Sinne braucht in dieser Zeit **verlässliche, unverfälschte** Eindrücke aus „**erster Hand**“. Computer, Video und Fernseher bereits im Kindergarten fördern deshalb keineswegs die später erforderliche Medienkompetenz, sondern verstärken eher Angst, Nervosität, Unruhe und lähmen die Eigenaktivität, was wissenschaftliche Untersuchungen ausreichend belegen.*

Zur Pflege der menschlichen Sinne wie Tastsinn, Gleichgewichtssinn, Eigenbewegungssinn, Lebens- oder Wohlbehagenssinn, Geschmackssinn, Hörsinn, Sehsinn, Wärme-/Kältesinn gehören z.B.

- *die **Echtheit** der Materialien in der Umgebung des Kindes, die nicht auf Sinnestäuschung angelegt sind (sieht aus wie Holz, ist aber Plastik),*
- *harmonisch gestaltete Räume,*
- *gesund und naturnah produzierte Lebensmittel*
- *eine liebevolle Hinwendung zum Kind.*

Es ist deshalb unser Anliegen, dass die Kinder erst einmal die reale Welt mit Ihren Sinnen entdecken und erforschen und dabei einfache, wahrnehmbare Zusammenhänge kennen und verstehen lernen. Auf diese Weise, gepaart mit eigener Entdeckerfreude, erfahren sie allmählich auch elementare Naturgesetze. Solche grundlegenden Voraussetzungen sollten zumindest vorhanden sein, bevor Kinder sich dann kompliziertere Zusammenhänge erschließen.

So säen wir beispielsweise im Frühjahr Weizen in unseren Garten, den wir dann im Spätsommer ernten, das Getreide dreschen mit Holzklötzen und dann die Spreu vom Weizen trennen, indem wir sie wegpusten. Zum wöchentlichen Ablauf gehört: die Körner zu Mehl zu vermahlen und aus dem Mehl Brötchen zu backen, die wir dann genussvoll verspeisen.

3. Sprachkompetenz

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Nur mit der Sprache können wir das Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Doch dieses Instrument bedarf der frühen, aktiven und sorgfältigen Pflege. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Dabei kommt es in erster Linie auf das menschliche Beziehungsverhältnis zwischen Sprechendem und Hörendem an. Das sprachliche und seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenen bildet den Nährboden für eine gute und differenzierte Sprechweise. Wann Kinder zu sprechen beginnen, ist individuell verschieden. Alle brauchen aber gute sprachliche Vorbilder im Erwachsenen, um in die Sprache hineinzuwachsen. (Medien sind dafür kein Ersatz).

Gute sprachliche Vorbilder, deutliche, wortreiche und bildhafte Sprache, Lieder, Verse, Handgestenspiele, Reime, fach- und sachgerechtes Benennen der Gegenstände, z.B. der Namen von Pflanzen und Tieren, tägliches Erzählen oder Vorlesen von sinnvollen Geschichten, Märchen u. Ä, Kinder aussprechen lassen, nicht sprachlich korrigieren, Zeit zum Zuhören nehmen - daraus entsteht Lesefreude und Lesefähigkeit.

Täglich nach dem gemeinsamen Aufräumen findet der sogenannte „rhythmische Teil“ in unserem Kindergarten statt. Wir erfreuen uns hier an gemeinsamen Finger- und Handgestenspielen und erzählen uns kleinere und größere Ereignisse im Morgenkreis. Im anschließenden gemeinsamen Reigenspiel verknüpfen sich Lieder und Verse mit Bewegung und darstellenden Gesten. Ein weiteres wichtiges Element für die Sprachentwicklung der Kinder sind die täglich erzählten Märchen oder rhythmische Geschichten.

Spielerisch lernen die Kinder so die Sprache und beheimaten sich in ihr. Die Wiederholung über einen längeren Zeitraum und das rhythmische Sprechen ermöglichen insbesondere Kindern mit einer anderen Heimatsprache das Hineinfinden in die deutsche Sprache.

Wir Erwachsenen bemühen uns täglich wieder aufs Neue um eine liebevolle, klare, deutliche und bildhafte Sprechweise, die der entsprechenden Altersstufe angemessen ist. Die so genannte Babysprache wird deshalb hier nicht zu finden sein, ebenso wenig wie abstrakte Erklärungen.

4. Fantasie- und Kreativitätskompetenz

Wenn vom späteren Erwachsenen zu Recht Ideenreichtum, seelisch-geistige Beweglichkeit und Fantasie bei der Lebensgestaltung und in der Arbeitswelt gefordert wird, so müssen diese Fähigkeiten im Kindergartenalter angelegt werden - um so wichtiger in einer Zeit, in der immer mehr genormt, vorgefertigt und festgelegt ist. Alles Fantasiervolle, alles Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen.

Die Kunst bietet uns die Möglichkeit, das Kind in all seinen Entwicklungsbereichen zu fördern. Das künstlerische Tun wirkt harmonisierend auf die im Kind tätigen Wachstums- und Bildkräfte, die den kindlichen Organen ihre differenzierte und endgültige Form geben. Die Lebenskräfte werden gestärkt und Willensimpulse geweckt.

Im Sinne dieser Bedeutung, sind sowohl unser **gemeinsames Tun** als auch das **Spielzeug** und die **räumliche Gestaltung** künstlerisch geprägt.

Die Entwicklung und Pflege der kindlichen Fantasiekräfte nimmt ganz konkrete Gestalt an. Da gibt es besonders viele noch nicht genormte und kaum fertig ausgestaltete **Spielsachen**, die die schöpferischen Kräfte der Kinder anregen: wie beispielsweise Bretter, Hölzer, Tücher, Naturmaterialien, einfache Puppen. Die im täglichen **Märchenkreis** erzählten Geschichten animieren die Kinder, das Gehörte in spielende Kreativität umzusetzen und zu verwandeln. Tägliche **Spielzeiten, drinnen und draußen**, geben die erforderliche Zeit, damit die Kinder ausgiebig, mit Konzentration und immer wieder sich entzündender Schaffensfreude tätig werden können. Außerdem findet einmal in der Woche unser „**Maltag**“ statt. Wir malen „**Nass in Nass**“ mit **Aquarellfarben**. Täglich wird den Kindern ein **Maltisch** zur Verfügung gestellt. Hier dürfen sie mit **Wachsmalblöckchen** malen.

Einmal in der Woche kommt die Eurythmistin und macht **Eurythmie** mit uns – eine Tanz- und Bewegungskunst, die Musik und Sprache durch menschliche Bewegung sichtbar macht. Eurythmie ist ein wesentlicher Bestandteil der Waldorfpädagogik und wird vom Kindergarten an bis in die höchsten Klassen unterrichtet. Im Unterschied zu gymnastischen, pantomimischen oder tänzerischen Bewegungen gibt es in der Eurythmie für jeden Laut der Sprache und für jeden Ton eine bestimmte Gebärde.

Im Kindergarten wird mit Reimen, Rhythmen und Gedichten der Phantasiefähigkeit des Kindes Nahrung gegeben, und der natürliche Bewegungsdrang wird durch die Eurythmie sinnvoll geführt. Die Kinder kommen dadurch mit sich selbst und ihrer Gruppe in ein harmonisches Wechselspiel. Man kann beobachten, wie sich in der ganzen Gruppe eine gute Raumorientierung entwickelt und das soziale Miteinander ausgebildet wird. Grob- und Feinmotorik werden angesprochen, was sich bis in die Sprach- und Denkentwicklung auswirkt.

Der **Jahreszeiten-Tisch** ist ein Platz im Haus, an dem der Jahreskreislauf miterlebt werden kann. Was draußen geschieht, wird drinnen zum Ausdruck gebracht. Er ist nicht ein Abbild der Natur, sondern eine künstlerische Gestaltung durch die Erwachsenen. Den Dingen aus der Natur wird vielleicht ein Seidentuch, ein Bild oder eine Kerze hinzugefügt. Ein Kunstwerk entsteht, welches der täglichen Pflege bedarf, damit es lebendig bleibt.

Mit den Kindern gemeinsam kann der Jahreslauf von Werden, Fruchten und Welken in der Natur, das Leben von Mensch und Tier miterlebt werden. Sie nehmen die Gestaltung wahr, sind selbst motiviert, eine Schnecke, einen Stein, einen Zweig, eine Wurzel mitzubringen und über längere Zeit wohlbehütet zum Jahreszeiten-Tisch zu bringen.

5. Sozialkompetenz

Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne soziale Fähigkeit ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar. In der Familie macht das Kind die ersten Erfahrungen in zwischenmenschlichen Beziehungsverhältnissen. Dieser Lernprozess setzt sich im Kindergarten fort. Doch immer mehr Kinder wachsen in Ein-Kind-Familien auf, oft nur mit einem Elternteil. Dadurch sind ihre sozialen Übungsfelder begrenzt. Der Kindergarten gewinnt deshalb an Bedeutung. Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche, Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich. Kinder brauchen Gemeinschaften, in denen sie möglichst viele dieser sozialen Lebensregeln lernen und sich an ihnen orientieren können.

Unser Kindergarten ist ein solcher orientierender Lebensraum. In ihm lernen die Kinder, dass es Regeln gibt, sowie einen Struktur gebenden Tages- und Wochenrhythmus bis hin zu klaren Aufgabenverteilungen für die einzelnen Kinder und die Gruppe. So wird täglich der ganze Raum gemeinsam aufgeräumt, bis wieder alles an Ort und Stelle ist, egal wer wo gespielt hat. Der Frühstückstisch muss gedeckt und wieder abgeräumt werden. Dafür gibt es einen festen „Helferdienst“, der täglich wechselt. Die angehenden „Schulkinder“ dürfen die Rolle des „Schäfers“ für neu ankommende kleinere Kinder, die „Schäfchen“ übernehmen.

Bei all dem lernen die Kinder Verantwortung übernehmen und den dabei entstehenden eigenen Gestaltungsraum zu nutzen, und gleichzeitig üben sie sich in praktischen Tätigkeiten.

Das täglich stattfindende Reigenspiel stellt ein wichtiges Element in unserer Kindergartenarbeit dar. Wir sehen es vorwiegend als ein Mittel für soziales Tun. Im Gegensatz zum Freispiel, wo jedes Kind sein „eigener Schöpfer“ sein darf und mehr das individuelle Element vorherrscht, wird durch das Reigenspiel das Gruppengefühl gestärkt. Im Freispiel erleben die Kinder das „Ich“ und „Du“, während sie im Reigenspiel ein „Wir-Erlebnis“ bekommen. Das Reigenspiel ist meist ein „Kreis-Erleben“. Während die Kleineren vorerst mit allen mitschwingen, können größere Kinder – 5-6-Jährige – auch einmal eine Einzelrolle übernehmen, indem sie zum Beispiel in den Mittelpunkt treten oder in entgegengesetzter Richtung laufen und sich anschließend wieder in die Gruppe integrieren.

Im täglichen Miteinander bleiben Konflikte nicht aus. Gemeinsam üben wir Lösungen zu finden, indem wir lernen, erst um ein Spielzeug zu bitten oder sich entschuldigen zu lernen – „etwas wieder in Ordnung bringen“.

Soziale Orientierung erhalten die Kinder aber auch, indem sie die Mitarbeit ihrer Eltern im Kindergarten miterleben, beispielsweise bei Renovierungs- oder Reparaturarbeiten, wenn im Garten ein Weidenhaus angelegt wird, bei Festvorbereitungen, beim Herstellen von Spielzeug und vielem mehr.

6. Motivations- und Konzentrationskompetenz

Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene leiden heute unter Konzentrationsmangel, Nervosität, Hyperaktivität. Sie sind gehandicapt in ihrer Schaffensfreude und in der Fähigkeit, sich mit bestimmten Aufgaben für eine Zeit lang zu verbinden. In Wissenschaft und Pädagogik werden seit langem hierfür die verursachenden Faktoren untersucht (Pathogenese). Gleichzeitig gilt es, die gesundenden und stabilisierenden Faktoren zu kennen und zu stärken (Salutogenese).

Die Aufgabe liegt darin, beide Konzepte miteinander zu verbinden: Der Kindergarten versucht Eindrücke, die sich als schädlich für die Entwicklung des kleinen Kindes herausgestellt haben, von ihm fernzuhalten (z.B. elektronische Medien im frühen Alter) und demgegenüber den Schwerpunkt auf die gesundenden Faktoren zu richten:

Die Kinder sind ausgestattet mit einem Spiel- und Betätigungsbedürfnis und einem natürlichen Drang zur Nachahmung. Kinder lernen die Welt be-greifen – im wahrsten Sinne des Wortes. Sie wollen tätig werden. Diesen Schaffensdrang regen wir nicht mit verbalen Belehrungen an sondern mit sinnvoller Arbeit, die wir selbst konzentriert ausführen. Da müssen beispielsweise Puppenkleider gewaschen, getrocknet, gebügelt und geflickt werden. Dabei ist es von großer Wichtigkeit, dass die Dinge und Vorgänge, die das Kind wahrnimmt, einen Zusammenhang haben, einem Zweck dienen, einen Sinn enthalten und für es selbst durchschaubar sind.

Das Miterleben solcher Tätigkeiten und das tätige Wiederholen im Spiel entsprechen der besonderen Natur des kindlichen Lernens.

Interessante und anregende Betätigungsmöglichkeiten wirken auf die Kinder motivierend.

Es ist für die Kinder außerordentlich wohltuend, ja heilsam, wenn der Tag nicht chaotisch abläuft. Unser Tagesablauf folgt deshalb rhythmisch gegliedert einer bestimmten Ordnung. Rituale spielen hier eine große Rolle.

Die Kinder können sich auf ein Gleichmaß im Ablauf verlassen, sie können sich in Ruhe und Sicherheit dem Spiel oder der Tätigkeit hingeben. Sie wissen ganz genau, erst wenn das „Aufräumlied“ erklingt, ist die Spielzeit zu Ende. Jetzt kommt das Aufräumen, dann der Stuhlkreis, dann das Händewaschen, dann der Reigen usw.

Rhythmische Zeitgestaltung fördert nicht nur die seelische Ausgeglichenheit der Kinder, sondern wirkt auch bis in die Gesundheit des Schlafes hinein.

Regelmäßige Wiederholungen und rhythmisierende Gestaltungselemente im Kindergarten vom Tageslauf bis hin zum Jahreslauf mit vielen Höhepunkten und Jahresfesten helfen, die Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu entwickeln.

7. Ethisch-moralische Wertekompetenz

Kinder wie Erwachsene brauchen zur eigenen Lebensgestaltung seelisch-geistige Orientierungen, Wertvorstellungen und Aufgaben, mit denen sie sich innerlich verbinden können. Kinder brauchen Regeln, Rituale, Klarheit und Wahrhaftigkeit. Sie wollen Erwachsene erleben, die sich engagieren, die ihnen moralische Orientierung geben - ohne zu moralisieren. Viele Kinder finden aber heute in ihrem Umfeld oft nur die Maßstäbe der Spaß- und Freizeitgesellschaft ohne tragende Verbindlichkeiten vor.

In unseren Tages- Wochen- und Jahreslauf gehören selbstverständlich alle Jahresfeste. Jedes Fest hat eine Vorbereitungszeit, einen Höhepunkt und einen Nachklang. Mit Reigen, Liedern und Geschichten wird das Fest vorbereitet, aber auch ganz praktisch gehören Kuchen backen und ein festlich gedeckter Tisch dazu. Nach Möglichkeit werden die Eltern sowohl praktisch als auch inhaltlich daran beteiligt.

Das Miterleben der Jahreszeiten, ein liebevoller Umgang mit der Natur gehört selbstverständlich zur täglichen Arbeit. Einmal in der Woche sind wir einen ganzen Vormittag in Wald und Flur unterwegs in jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter. Andererseits holen wir die Natur herein: Im täglichen Reigen sowie in Handgestenspielen und Geschichten spiegeln sich die Jahreszeiten mit ihren unterschiedlichen Erscheinungen. Nicht zuletzt durch das Vorbild der Erwachsenen entwickelt sich so in den Kindern eine ehrfurchtsvolle Achtung vor der Natur, vor der Schöpfung. Es gehören auch selbstverständlich der Tischspruch vor dem Essen und das Danken nach dem Essen zu unserer praktizierten Pädagogik.

Einem freundlichen, ehrlichen und wahren Umgang aller beteiligten Erwachsenen miteinander fühlen wir uns verpflichtet.

Indem wir die Kinder Qualitäten wie Verehrung, Ehrfurcht, Andacht miterleben lassen und sie auch dazu anhalten, lernen sie eine entsprechende verehrungsvolle Haltung oder Stimmung anzunehmen.

Mag es sinnvoll erscheinen, die Fähigkeiten einzeln zu betrachten, so durchweben sie sich in der kindlichen Entwicklung. Bewegung hat auch eine soziale Seite und Sprache viel mit Kreativität zu tun. Ziel einer ganzheitlichen Erziehung ist eine Gestaltung des Tages, in dem alle Bereiche in einem lebensgemäßen, sinnvollen Zusammenhang stehen.

G Rhythmus: Tageslauf – Wochen- und Jahresrhythmus

Alle lebendigen Vorgänge sind durch Rhythmus geordnet. Der gesamte Kosmos sowie die Lebensprozesse von Pflanzen, Tieren und Menschen verlaufen in rhythmischer Abfolge.

Der Rhythmus spielt in unserem Kindergarten eine tragende Rolle. Eine gewisse Grundordnung im zeitlichen Geschehen gibt den Kindern Sicherheit, sich ganz auf das spontan einlassen zu können was gerade ansteht. Nicht pedantische Wiederholung des Gleichen ist gemeint, sondern ein lebendiges Schwingen in einem lebendigen Ganzen, ein Wechselspiel von Anspannung und Entspannung, von Einatmen und Ausatmen. Rhythmus, das Urelement des Lebens schafft Vertrauen. Durch die Zuverlässigkeit der Abläufe empfindet das Kind Sicherheit und Geborgenheit. Es kann Kraft entwickeln und Gesundheit.

Im **Waldorfkindergarten Saulheim** zeigen sich diese Qualitäten in der wiederkehrenden Zeitgestalt des Tages, der Woche und des Jahres.

So gliedert sich der Tag in der Regel in verschiedene Elemente, wie Freispielphasen im Haus und im Garten, gemeinsames rhythmisches Gestalten im Reigen, Lauschen eines Märchens oder einer rhythmischen Geschichte, bestimmte hauswirtschaftliche, handwerkliche und künstlerische Tätigkeiten.

Die Woche erhält ihre Form dadurch, dass bestimmten Wochentagen bestimmte Aktivitäten vorbehalten sind, z.B. dem Waldtag, dem Aquarellieren, dem Putzen oder der Eurythmie.

Die vielen wiederkehrenden Feste geben dem Jahr eine zeitliche Ordnung. Und es ist immer wieder erstaunlich zu beobachten, wie tief die Kinder das Gefühl auch für solche großen Jahresrhythmen verinnerlicht haben und erwartungsvoll auf ein Fest zuleben, obwohl noch kein Wort in dem aktuellen Jahr über das Fest verloren worden ist.

1. Tageslauf

7.30 – 8.30 Uhr	Ankommen der Kinder
bis 9.30 Uhr	Freie Spielzeit und Arbeit der Erwachsenen die Kinder folgen ihren eigenen Spielimpulsen oder gesellen sich zu den arbeitenden Erwachsenen und tun dort mit
ab 9.30 Uhr	Aufräumzeit alle räumen alles auf, der Frühstückstisch wird vorbereitet und der Stuhlkreis gestellt
ab ca. 10.00 Uhr	Handgesten- und Fingerspiele anschließend Händewaschen
ca. 10.10 – 10.30 Uhr	Reigen
ab 10.30 Uhr	gemeinsames Frühstück
10.45 – 11.14 Uhr	Freispiel im Garten und Gartenarbeit der Erwachsenen, die Kinder können mittun
11.45 – 12.00 Uhr	Märchen oder Geschichte im Schlusskreis
12.00 – 12.30 Uhr	1. Abholzeit – währenddessen Kreisspiele, Singen, Kneten oder Musizieren mit den restlichen Kindern
12.30 – 13.00 Uhr	Freispiel im Garten
13.00 – 13.30 Uhr	gemeinsames Essen des mitgebrachten Imbiss
13.30 – 14.00 Uhr	Ruhephase – Vorlesen
Bis 14.00 Uhr	2. Abholzeit

2. Wochenrhythmus

Jeder Wochentag hat eine bestimmte Signatur durch besondere Aktivitäten:

Montag	Waldtag (s.u.)
Dienstag	Aquarellmalen
Mittwoch	Bienenwachskneten
Donnerstag	Putzen
Freitag	Eurythmie

Der Waldtag hat seinen eigenen Rhythmus. Der Waldtag findet das ganze Jahr über bei jedem Wetter statt. Die Kinder werden bis spätestens 8.30 Uhr auf den Parkplatz im Neubornwald in Wörrstadt gebracht und um 12.00 Uhr dort wieder abgeholt. Die ganze Gruppe wandert bis ca.

10.30 Uhr durch Wald und Flur und frühstückt auch draußen. Anschließend ist Gelegenheit zum Spielen. Seilspringen ist ab 11.30 Uhr an der Reihe. Der Tag endet stets mit einem Kreisspiel.

Konzeption des **Waldorfkindergarten Saulheim** _____ Seite 18
Stand April 2009

3. Jahresrhythmus

Unser Waldorfkindergarten ist christlich orientiert, aber nicht konfessionell gebunden. Die christlichen Jahresfeste reihen sich wie die Perlen durch das Jahr aneinander. Das altersgemäße Gestalten und Feiern von Ostern, Pfingsten, Advent und Weihnachten setzt beim Erwachsenen eine Vorbereitung mit dem geistigen Hintergrund voraus. Feste, die der Seele Nahrung geben und nicht nur Dekoration sind, brauchen eine religiöse Grundstimmung. Wie werden wir Johanni, Michaeli, St. Martin und Nikolaus gerecht – Feste, die wir ebenfalls feiern. Wie gehen wir mit dem kommerziellen Würgegriff auf die Feste um, wenn z.B. im September die ersten Weihnachtsartikel in den Läden liegen oder der Osterhase „Inlineskater“ bringt.

Diese Fragen teilen viele Eltern. Das Suchen nach Antworten, das gemeinsame Feiern macht einen großen Teil der Elternarbeit aus. In dem ehrfurchtsvollen Umgang mit diesen Inhalten erleben die Kinder eine religiöse Grundstimmung.

So sind es die Feste, die neben dem Naturerleben den Jahreslauf prägen. Was für uns vielleicht langweilig klingen mag, ist für die Kinder ein wohltuendes Wiedererkennen und doch etwas Neues, denn sie verändern sich von Jahr zu Jahr.

Die Feste im Überblick:

- Fastnachtsfeier im Kindergarten – das Motto wechselt jährlich
- Ostern
- Christi Himmelfahrt
- Johanni- und Sommerfest
- Michaeli
- Erntedankfest
- St. Martin
- Nikolaus
- Adventsgärtlein
- Weihnachten
- Dreikönige

Außerdem:

- Geburtstagsfeier eines jeden Kindes
- Abschiedsfeier der Schulanfänger

H Eingliederung des Kindes

Eingewöhnung neuer Kindergartenkinder

Der Aufnahme eines Kindes in den **Waldorfkindergarten Saulheim** geht die bewusste Entscheidung der Eltern für die Erziehung des Kindes nach der Pädagogik von Rudolf Steiner voraus.

Die Teilnahme an einführenden Elternabenden bzw. evtl. an einem „Tag der offenen Tür“ gibt den Eltern die Möglichkeit, die Säulen der Waldorfpädagogik kennen zu lernen.

Die Aufnahme des Kindes in den Kindergarten ist die Erklärung der Pädagogen, das Kind und seine Eltern auf ihrem Weg für die Dauer von 3 oder 4 Jahren zu begleiten.

Die Pädagogen sind darum bemüht, gemeinsam mit den Eltern die Eingewöhnungszeit des Kindes individuell zu gestalten.

Meist haben die Eltern mit ihren Kindern die Einrichtung schon während einer Sprechstunde, aber ganz bestimmt während des Aufnahmegesprächs kennen gelernt (siehe Pkt. K 9 Aufnahme eines Kindergartenkindes). Es konnte eine gegenseitige Wahrnehmung von Eltern, Kind und Erzieher stattfinden.

Nun kommt der erste Kindergartentag. Ein liebevoller Empfang ist uns außerordentlich wichtig. Es ist alles vorbereitet. Da gibt es einen festen Platz in der Garderobe, der mit Namensschild und Bild versehen ist – ein Platz, den das Kind nun sein „Eigen“ nennen darf.

Eines der künftigen Schulkinder wird von nun an Schäfer des neuen Kindes – des Schäfchens. Das Größere hilft dem Kleineren sich zurechtzufinden, für beide ein wichtiges Zusammenspiel im sozialen Miteinander.

Im Gruppenraum nun erhält der begleitende Elternteil einen festen Platz und wird mit einer Arbeit betraut. Von hier aus kann das Kind nun das Geschehen in der Gruppe beobachten und auch langsam nach und nach den Raum erkunden und gegebenenfalls wieder in den „sicheren Hafen“ bei dem Elternteil zurückkehren.

Wie lange und ob nun Vater oder Mutter noch im Kindergarten bleiben, ist bei jedem Kind unterschiedlich. Eltern und Erzieher werden den Zeitpunkt der Verabschiedung am Kind abzulesen versuchen und gemeinsam vereinbaren.

Eventuell werden die Eltern sich zunächst noch eine Weile im näheren Umkreis aufhalten, um schnell erreichbar zu sein.

I Beobachtungs-, Entwicklungs- und Bildungsdokumentation

Eltern und Erzieher leisten einen wertvollen Beitrag zur gesunden Entwicklung des Kindes, indem sie es liebevoll wahrnehmen und seiner Entwicklung Aufmerksamkeit schenken.

Wir beobachten das Kind, damit wir es besser verstehen und dadurch auch besser begleiten und fördern können.

Für die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation wird in unserer Einrichtung z.Zt. das „Dialog“ – Beobachtungs-, Entwicklungs- und Bildungsdokumentationsverfahren eingeführt (s. Anlage).

Dieses bietet ein Arbeitsmaterial, um die vielfältigen Wahrnehmungen vom Kind zu bündeln und zu strukturieren. Es ist ein qualitatives, prozessbezogenes Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren für Kinder von 3 bis 7 Jahren. Es ist so angelegt, dass alle Eltern, die das gerne möchten, es ebenso wie die Pädagogen in dem 7schrittigen Verfahren für ihr Kind durchführen können. Auf diese Weise bringen die Beteiligten ihre Beobachtungen anhand des Leitfadens gleichermaßen strukturiert und vorbereitet in den Dialog ein.

Jeder Schritt des Verfahrens trägt dazu bei, die Einzigartigkeit des Kindes besser zu verstehen sowie seine besonderen Impulse zu erkennen und zu berücksichtigen. Es soll auch abschließend überlegt und geplant werden, welche Unterstützung das Kind braucht und wie sie ihm zukommen kann.

Die Sichtweisen auf ein Kind, einerseits der Eltern und andererseits der Erzieherinnen in den einzelnen Entwicklungsbereichen ergänzen sich. Der Austausch der Bezugspersonen und der Pädagoginnen über deren jeweilige Beobachtungen hat eine zentrale Bedeutung in diesem Verfahren. Das gemeinsame Gespräch, der Dialog zwischen Eltern und Pädagoginnen verknüpft nicht allein das gemeinsam entstandene Bild der aktuellen Entwicklung des Kindes. Es entsteht durch den Dialog meist mehr als die Summe der Einzelbetrachtungen. Es resultiert daraus etwas, was als Verständnis für das Wesen des jeweiligen Kindes bezeichnet werden könnte.

J Das Kind im letzten Kindergartenjahr

Im letzten Kindergartenjahr vor der Schule erleben die Vorschulkinder auf den verschiedensten Ebenen eine spezielle Förderung. Uns ist es ein Anliegen, dass die Kinder eine umfassendere Form der Schulreife erlangen, als nur die Fähigkeit, beschult zu werden. So beinhaltet die Arbeit mit den Vorschulkindern viele verschiedene Aspekte, von denen folgende besonders hervorzuheben sind: Jedes Vorschulkind übernimmt in der Rolle des „Schäfers“ Verantwortung für ein neues Kind, sein „Schäfchen“. Im Zwischenmenschlichen Miteinander ergibt sich ein reiches Feld, um seine sozialen Kompetenzen zu stärken.

Alle Vorschulkinder arbeiten im letzten Jahr kontinuierlich an verschiedenen Handarbeiten und an der Werkbank. Zum einen wird dabei die Feinmotorik geschult, zum anderen aber auch ästhetisches Bewusstsein veranlagt, indem das einzelne Kind Form und Farbe seiner Arbeit selbst gestaltet. Des Weiteren erfordert diese Arbeit ein hohes Maß an Durchhaltekraft und Konzentration, und erstmal in der Kindergartenzeit hat die Arbeit auch ein Ziel, nämlich das fertige Handarbeitsstück oder die Holzarbeit. Es geht nicht mehr primär nur ums Tun, sondern auch darum, durch konzentriertes Dabeibleiben, am Ende eine sichtbare Leistung zu erhalten.

Außerdem bieten sich im Kindergarten-Alltag viele größere und kleinere Möglichkeiten, die Kompetenz der Vorschulkinder zu stärken und reifen zu lassen. So gibt es z.B. beim Frühstück bestimmte Aufgaben zu erfüllen, oder auch beim Händewaschen muss für Ordnung gesorgt werden. Das alles erfüllen unsere Vorschulkinder als „Meister“, und haben als „Gesellen“ ein Kind zur Seite, das im nächsten Jahr Vorschulkind sein wird. So kommen sie auch in die „Vorbildfunktion“ hinein. Aber auch rhythmisch-geführten Teil, während des Reigens, der Fingerspiele, des Märchenkreises oder der Eurythmie gibt es immer wieder Zeiten, in denen die Vorschulkinder ihre Fähigkeiten im sprachlichen und rhythmischen Bereich, losgelöst von der großen Gruppe, erweitern und festigen können. Wenn sich dann im 2. Halbjahr die Frage nach der Schulreife stellt, findet ein Gespräch mit Eltern, Erziehern und unter Umständen einer Schulärztin statt.

Und wenn es dann wirklich auf den letzten Kindergarten tag zugeht, wird ein feierliches Abschiedsfest für unsere „Königskinder“ gefeiert, und voller Stolz werden die übers Jahr hergestellten Kostbarkeiten nach Hause gebracht.

K Die Arbeit mit den Eltern

Unlöslich mit der Arbeit am Kind im Kindergarten ist die Zusammenarbeit mit den Eltern verbunden. Besuche im häuslichen Milieu des Kindes, Elternabende, Rat und Hilfe bei Erziehungsschwierigkeiten der Eltern, Rat aber auch bei Schwierigkeiten, Gewohnheiten, die der Erzieherin im Kindergarten Rätsel aufgeben. Sie braucht nicht nur die Kenntnis von dem, wie es das Kind zu Hause hat, was für eine Biographie es schon durchlebte, sie braucht auch den Rat und die Mithilfe der Eltern. Gespräche sind notwendig in Ernährungs- und Bekleidungsfragen, bei Einkäufen von Spielzeug und Vielem mehr. So macht sich das Kollegium zur Aufgabe, mit den Eltern einen offenen, höflichen, vertrauensvollen Umgang zu pflegen.

Die Elternzusammenarbeit geschieht auf ganz unterschiedlichen Ebenen und hat ganz unterschiedliche Formen, die im Folgenden näher beschrieben werden:

1. **Elternabende**

Elternabende finden in regelmäßigen Abständen statt und werden vom Kollegium vorbereitet, eventuell unter Einbeziehung der Elternvertretung. In den Elternabenden werden pädagogische Themen erarbeitet. Eltern sollen durch Informationen über das Gruppengeschehen Anteil an diesem erhalten. Die Einladung sollte rechtzeitig, mindestens zwei Wochen vor Termin erfolgen.

2. **Elterngespräche**

Elterngespräche finden nach Bedarf statt. Sie können sowohl von Erziehern als auch von Eltern gewünscht werden. Gemeinsam wird ein individueller Termin vereinbart. Der Gesprächsgrund wird bekannt gegeben, damit man sich jeweils vorbereiten kann, bzw. eventuelle Fragen vorab geklärt werden können.

3. **Hausbesuche**

Von und Erziehern ist angestrebt, jedes Kind mindestens einmal während seiner Kindergartenzeit zu Hause zu besuchen. In freudiger spannender Erregung werden die Kindergärtnerinnen von dem Kind erwartet, voller Stolz werden das Zimmer und die Spielsachen gezeigt.

Der Hausbesuch bietet allen Beteiligten die Möglichkeit, sich gegenseitig einmal in einer anderen Umgebung wahrzunehmen, miteinander zu kommunizieren. Dem Kind wird die Interaktion zwischen Eltern und Erzieher im häuslichen Milieu erlebbar und die Erzieher können einen Blick auf das Miteinander von Eltern und Kind zu Hause werfen.

Hausbesuche können sowohl auf Wunsch der Eltern als auch der Erzieher durchgeführt werden.

4. **„Tür- und Angelgespräche“ und Telefongespräche**

„Tür- und Angelgespräche“ können zum Austausch beim Bringen und Abholen stattfinden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, mit den Erzieherinnen auch privat telefonisch Elterngespräche zu vereinbaren bzw. pädagogische oder auch sonstige Fragen in Kürze zu erörtern.

5. **Mitteilungen**

Mitteilungen des Vorstandes, der Elternvertretung oder des Kollegiums an die Eltern in schriftlicher Form können über Kinderpost oder durch Aushänge erfolgen.

6. **Elternvertretung**

In einem Elternabend werden 2 Eltern als Elternvertreter gewählt. Die Elternvertretung versteht sich als Bindeglied zwischen Eltern, Kollegium und Vorstand. Sie hat beratende Funktion. In großem Maße ist sie an der Organisation und Gestaltung von Festen beteiligt.

7. **Elternbildung**

Neben den Elternabenden sollen Vorträge, Seminare, „Tage der offenen Tür“, Gesprächskreis, Bücherei zur Weiterbildung der Eltern beitragen.

Vorträge – Seminare – Tage der offenen Tür

Zum Kennen lernen und zur Vertiefung der Waldorfpädagogik finden in unserem Kindergarten verschiedene Veranstaltungen statt, die auch öffentlich angeboten werden. Je nach Thema werden fachkompetente Referenten von außerhalb eingeladen.

Konzeption des **Waldorfkindergarten Saulheim** _____ Seite 23
Stand April 2009

Offener Kunst- und Gesprächskreis

Einmal im Monat findet an einem Samstagnachmittag ein offener Kunst- und Gesprächskreis statt, der für alle Interessenten offen ist. Zurzeit wird Eurythmie angeboten und zum Thema „Fernsehtüchtig oder Fernsehsüchtig“ gelesen und gesprochen.

Bücherei

Die kleine Bücherei setzt sich zusammen aus ausgeliehenen Büchern von Eltern und Erziehern. In der Hauptsache gehören die Bücher den Themenkreisen Pädagogik, Waldorfpädagogik und Anthroposophie an. Für jedes entliehene Buch wird eine geringe Gebühr entrichtet, so dass allmählich immer wieder neue Bücher angeschafft werden können. Verwaltet wird die kleine Bücherei von Eltern.

8. **Sprechstunde**

Einmal pro Monat findet eine öffentliche Sprechstunde statt, die von den Erziehern mittwochs von 14.00 – 16.00 Uhr abgehalten wird. Sie dient allen interessierten Menschen

- zur Information
- zur allgemeinen pädagogischen Beratung
- zur Anmeldung neuer Kinder

9. **Aufnahme eines Kindergartenkindes**

In der Regel werden im Frühjahr vom Kollegium die Aufnahmegespräche für neue Kinder geführt. Zu diesem werden die Eltern mit ihrem Kind eingeladen. In einem etwa einstündigen intensiven Gespräch über die bisherige Entwicklung des Kindes kann ein gegenseitiges Kennenlernen und Wahrnehmen stattfinden.

Das Kindergartenkollegium entscheidet gemeinsam über eine Aufnahme nach folgenden Kriterien: Alter des Kindes, Entwicklung, Anmeldedatum, Gruppensituation. Nach einem Finanzgespräch kann dann der rechtsverbindliche Vertrag geschlossen werden.

10. **Feste / Festgestaltung**

Den Pädagogen ist es ein Anliegen, den Wert der Feste zu bewahren und neu zu gestalten. Die christlichen Feste bilden die Höhepunkte neben den persönlichen Festen. Die Feste werden dem Kind im 1. Jahrsiebt entsprechend gestaltet. Vielfach sind die Eltern in die Festesvorbereitung und Durchführung mit einbezogen.

11. **Öffentlichkeitsarbeit**

Die Öffentlichkeitsarbeit wird vom Öffentlichkeitskreis in Zusammenarbeit mit dem Kollegium, dem Vorstand, der Elternvertretung, dem Basarkreis gestaltet. Es gehören dazu kulturelle Veranstaltungen, Seminare, Tage der offenen Tür, Basare, Puppenspiele, Vorträge, Pressearbeit.

L Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Kindergärten

1. Regionaltreffen Schule – Kindergarten

In regelmäßigen Abständen arbeiten Waldorfschulen und Waldorfkindergärten der Region Rheinland-Pfalz / Saarland in dem Arbeitskreis „Regionaltreffen Schule – Kindergarten“ zusammen. Teilnehmer sind Lehrer, Erzieher sowie eine Schulärztin.

Themen sind z.B.:

1. Gesichtspunkte zur Schulreife,
2. Kinderzeichnungen als Entwicklungsdiagnose
3. Bedeutung des 1. Jahrsiebtes in der Gesamtbiografie
4. Welche Angebote, Tätigkeiten, praktische Arbeiten für Vorschulkinder finden im Kindergarten statt?

2. Zusammenarbeit mit den Waldorfschulen in Mainz und Wiesbaden sowie der Schulinitiative Alzey:

Im Bedarfsfalle hospitieren Lehrer der Aufnahmegremien der o.g. Schulen im Kindergarten. Gemeinsame Pädagogische Konferenzen mit den Waldorfkindergärten in Mainz-Finthen, Bad Kreuznach und Saulheim finden in der Mainzer Waldorfschule statt.

3. Zusammenarbeit mit der Grundschule in Saulheim und den Kindergärten in Saulheim.

Die Erzieherinnen des Waldorfkindergartens nehmen regelmäßig an den Treffen der Saulheimer Grundschule und Saulheimer Kindergärten teil.

Da nicht alle Kinder nach dem Waldorfkindergartenzeit die Waldorfschule besuchen, ist die Zusammenarbeit wichtig und wird weiter vertieft.

M Eingebundensein in die Gemeinde Saulheim

Unser Kindergarten liegt am Ortsrand der Gemeinde Nieder-Saulheim.

Saulheim ist ein Ort mit 7.149 Einwohnern und gehört der Verbandsgemeinde Wörrstadt im Landkreis Alzey-Worms an. Es ist eingebettet in das rheinhessische Hügelland. Die Natur rings umher ist geprägt durch Acker- und Weinbau. Saulheim liegt an der Bahnstrecke von Alzey nach Mainz und ist angebunden an die Autobahn A 63 zwischen den Kreuzen Mainz und Alzey.

Unser Waldorfkindergarten ist wohl der kleinste von insgesamt 5 Kindergärten in den beiden Ortsteilen Nieder- und Ober-Saulheim.

Wir beteiligen uns bei verschiedenen Festen am Ortsgeschehen:

- Beim Backesbrunnenfest des Dorfvereins, welches jährlich am 1. Juliwochenende stattfindet, werden Kinderaktivitäten sowie Kaffee und Kuchen angeboten.
- Anlässlich der Nieder-Saulheimer Ritter-Hundt-Weinkerb findet am 2. Wochenende im September ein Flohmarkt statt. Hier verkaufen wir Waffeln und Kaffee.
- In der Adventszeit wird seit vielen Jahren auch bei uns ein Fenster des örtlichen Adventskalenders geöffnet.

Wir selbst bieten an:

- öffentliche Vorträge
- öffentliche Puppenspiele
- Frühlingsbasar im März
- Herbstbasar im November

N Weiterbildung / Fortbildung

Die pädagogischen und ehrenamtlichen Mitarbeiter des Waldorfkindergartens Saulheim nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Hierfür stellt der Trägerverein finanzielle Mittel zur Verfügung, und sorgt auch dafür, dass innerhalb des Kollegiums Freiräume in Form von Vertretungskräften entstehen, die es den Erzieherinnen ermöglichen, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen. Hauptbestandteil bilden Fortbildungsangebote mit anthroposophischem und waldorfpädagogischem Konzept, aber auch Angebote öffentlicher Träger (z.B. der Paritätische) und des Jugendamtes werden wahrgenommen.

Auch unter dem Gesichtspunkt Qualitätssicherung werden die Module im Rahmen des „Mainzer Zertifikates“ von den Erzieherinnen absolviert, wodurch gewährleistet wird, dass neue Impulse waldorfpädagogisches Handeln lebendig erhalten. Ebenso wichtig ist es unseren Kindergarten, den Erzieherinnen Fort- und Weiterbildung unter dem Aspekt „Erziehung ist Selbsterziehung“ zu ermöglichen. Denn nur, wenn die Erzieherinnen beständig an sich selbst und ihrer Entwicklung arbeiten, können sie dem Kinde als sich entwickelndes Wesen Vorbild sein.

O Ausblick

Auch unser Kindergarten nimmt die sich wandelnden Bedürfnisse von Familien wahr und plant in Zukunft das Betreuungsangebot auf Kinder unter 3 Jahren auszuweiten. Diesbezüglich wird zurzeit ein Konzept erarbeitet, wobei die Mitarbeit in der Gründungsinitiative einer integrativen Waldorfschule im Raum Alzey eine tragende Rolle spielt. Denn um die U3 Betreuung kindgemäß gestalten zu können, müssen auch die räumlichen Strukturen neu gestaltet werden. Aber auch eine Betreuung der 3-6 jährigen im Nachmittagsbereich ist geplant, und all dies setzt für den Waldorfkindergarten Saulheim eine Veränderung in Form eines Bauvorhabens voraus. Unsere Vision für die Zukunft ist ein „haus des Kindes“, in dem Kinder in familiärer Atmosphäre einen Lebensraum finden.

„Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht. Unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in einer jeden Gesellschaft zugleich die verwundbarsten Bürger und deren größter Reichtum sind.“

Nelson Mandela

Diese Konzeption wurde erarbeitet von

Ursula Hummel zum Abschied im April 2009

für den **Waldorfkindergarten Saulheim**

in Zusammenarbeit mit Frau Ana-Viola Sattelkau